

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Bausily und Thun.

(Von unserem Korrespondenten.)

Man muß verstehen, sich über die Situation, welche die jüngst stattgefundenen Wiener Konferenzen zwischen den beteiligten Mächten für die innere Politik der Monarchie geschaffen hat, vollständig und unbefangenen Bericht zu geben. Gewiß ist, daß keine Verfassungsbildung erzielt worden ist. Das ist ziemlich tröstlich. Aber ebenjo richtig ist eine Reueinstimmung in der Richtung vorhanden, daß in dem Verhältnis der beiden Staaten mit dem am 1. Januar 1899 eintretenden Gelde des Provisoriums kein Unmut zu finden, kein Sprung ins Unbekannte werden darf. Die Gewißheit mildert die Situation ganz, besonders, die Gewißheit wird nur dadurch hervorgerufen, daß die Form, in der der status quo erhalten und eine etwaige wirtschaftliche Neugestaltung nur in einem leisen Übergange verwirklicht werden soll, noch nicht gefunden ist.

Scheinbar ein einseitiges Verhalten sich der Ausdehnung der österreichischen Ministerkonferenz vorhält. Graf Thun will ein neuerliches Provisorium in der Form des jetzt ablaufenden Interims. Dem widerstrebt sich jedoch Baron Bausily auf das Entschiedenste. Wie glauben wir wissen, daß der Umstand, wonach der Premier und seine Partei angeblich haben sollen, nur eine geringe Rolle als Motiv dieses Verhaltens spielt. In seinen Erklärungen, welche der Ministerpräsident anlässlich der Diskussion über das Ausgleichsprovisorium abgegeben hat, ist, soviel wir wissen, keine unumwundene und unzweideutige Erklärung enthalten, welche eine Verfassungsbildung zur Lösung jedes weiteren Fortschritts enthält. Baron Bausily strebt sich also gegen die Zustimmung eines Provisoriums nicht mit Rücksicht auf ein eingegangenes Engagement, sondern aus höheren Erwägungen und aus Rücksicht auf die allgemeine Politik. Man hat nämlich hier die Erwägung, daß von Seiten Ungarns nichts geschehen darf, was die österreichischen Angelegenheiten, sich gegenwärtig in einem sehr unruhigen Zustand befindet, in eine Krise hineinführt, die den österreichischen Staat zu einem solchen Grade erschüttern würde, daß die österreichische Regierung sich gezwungen sieht, die Unterstützung der Monarchie zu widerrufen. Ungarn kann bei einer solchen Politik nicht mitmachen. Ungarn hat kein Interventionsrecht, die österreichischen Parteien haben das unbestreitbare Recht, ihren Staat zu Grunde zu richten. Nur will Ungarn bei diesem Zerwürfniß nicht beifolgende Handlungsdienste leisten. Unsere Staatsräuber haben nicht das leichteste Wort zu sagen, besonders Entgegenkommen dieser höchsten Politik die Wege zu ebnen. Wenn Ungarn nicht das Recht hat, zu intervenieren, so hat es in noch geringerem Maße das Recht, durch eine ausdehnende Interpretation des Ausgleichsrechtes den ungelieblichen Österreich den österreichischen Vorkursus in die Streitigkeit zu halten. Wer bringt übrigens darauf, daß die Stimme des kaiserlichen Hofes, den man in Wien eifriger als irgendwo sonst hört, nicht auch nach Ungarn vernehmlich werden?

Was allen diesen Erwägungen die Folge einer Veränderung des Provisoriums seitens des Grafen Thun von dem Ministerpräsidenten Bausily entschieden abgelehnt worden. Was Graf Thun will, ist eigentlich kein Provisorium, so heißt es in unseren politischen Kreisen. Das Charakteristische eines Provisoriums ist nämlich dessen zeitliche Begrenzung, worauf nach dem Ablauf der Frist die normale Ordnung der Dinge wieder einzutreten hat. Wenn jedoch der leitende österreichische Minister keine Gewähr bieten kann, daß der Provisorium die Aktionsfähigkeit des Reichsrates bringen werde, wenn er auch kein intermedialer Erfolg verschiedener Programme zu entwickeln vermag, so kann er eigentlich kein Provisorium verlangen. Es wird nur die Gegenfrist, um unter allerlei fruchtlosen Experimenten fortzuwuhlen. Denn die Notwendigkeit, etwas zu thun, eine Idee zu haben, einen Entschluß zu fassen, ist für die österreichischen Minister die allerhöchste. Die Provisoriumswirtschaft mit der herrlichen Devise, vorläufig alles beim Alten zu lassen, ist ein Weingut, für das man in Österreich seit jeder eine geheime Vorliebe empfunden hat. Nur steigen die Dinge, gerade wenn man so gerne alles beim Alten lassen möchte, allerlei tolle Sprünge zu machen und oft eine Verbindung von Schimmeren zu nehmen. Das geschieht man in Ungarn, und deshalb will man um jeden Preis aus dem Provisorium herauskommen. Das ist jedoch, wie man hier wohl einseht, leicht gesagt, aber sehr schwer getan, denn an eine Aktivierung des österreichischen Reichsrates oder an eine Aktivierung des Ausgleichs durch die Vertretung Gleichzeitens ist nicht zu denken. Jenseit des gelblichen Brevets, auf Grund einer neuen Wahlordnung des Reichsrath als eine Delegation der Landtage zu etablieren, ist nicht leicht zu verwirklichen, jedenfalls ist ein solches Unternehmen nicht so rasch durchzuführen, daß die neue Abberufung sofort zur Erledigung des Ausgleichs schreiten könnte.

Seine dritte Kombination betrifft des provisorischen Nebenkommens zwischen Österreich und Ungarn schlägt die Form eines Handelsvertrages vor. Nur gibt es in diesem Falle internationale Schwierigkeiten, da die Handelsbegünstigungsklausel, die auf Grund der Vertretung zwischen Österreich und Ungarn von beider Seite wieder ins richtige Geleise kommen. Erst wenn jede Opposition aufgehoben ist, derzeit aus dem Labirinth der Sprachfragen auf die große Herrschaft der normalen Zustände zu gelangen, erst dann, wenn diese Unmöglichkeit konstatirt erscheint, ist es gestattet, irgend einer Annahme, die die bittere Nothwendigkeit anzeigt, zuzustimmen. Aber man wird Sorge tragen, dieses Ausnahmefälle so zu konstruieren, daß der liebliche Hofes- und Verfassungstreue im Nachbarnlaute das ungarische Reich nicht länger in Mitleidenschaft ziehen kann. Diese Punkte wird man Ungarn schon günstig gestalten müssen. Denn man sieht bei uns vorläufig nicht ein, warum wir wegen der ständigen Antipathie und anderer weltwiderständigen Fragen wirtschaftlich und finanziell auf Ziele gedrängt werden sollen.

• Ueber die Ministerkonferenz in Wien haben wir bereits gemeldet, daß die Verhandlungen über die zur Einsetzung des Reichsraths von der Staatsräuber zu erwartenden dieses Ausnahmefalles im Reichsrath geführt haben. Im Einzelnen theilt die „Berl. Pol. Nachr.“ mit: Man hat die Banten für ein Provisorium von größerem Stillsowie für eine Bibliothek von etwa 300.000 Bänden so weit vorbereitet, daß wohl unzweifelhaft in dieser Beziehung schon dem nächsten Landtage die erforder-

lichen Vorlagen gemacht werden können. In Betracht der Verbindung der Provinz beziehungsweise der Stadt Wien scheint im Wesentlichen ein volles Einverständnis erzielt zu sein. Die Durchführung der Niederlegung der Einseite und der nach der Aktivierung derselben auf dem betreffenden Grundbesitz zu errichtenden Banten steht nunmehr grundsätzlich wohl außer Zweifel. Es wird aber feststehend, nämlich noch einige Zeit verstreichen, bis alle diesbezüglichen Fragen vollständig geklärt und die thatsächliche Gewässerung der Stadt Wien in Angriff genommen werden kann. Hieron wird auch die endgültige Beschlußfassung über ein herzustellendes ad hoc Gesellschaftsstatut und ein neues Statut im Hinblick auf die Abhaltung der Herstellung eines hygienischen Zustandes durchaus genügt gezeigt.

• Im Gefolgeblatt für das Fürstenthum Liechtenstein ist die dortige Regierung eine Verfügung, wonach die Vererbung von Gütern irgend welcher Art an bettelnde Waisen bei Geldstrafe bis zu 30 Mark eventuell Haftstrafe verboten ist. Eine gleiche Bestimmung war vor längerer Zeit von einem schlesischen Landrat getroffen worden, sie wurde aber schließlich wieder aufgehoben, nachdem vom Oberverwaltungsgericht entschieden war, daß derartige Verbote mit dem freien Verfügungsrecht aber das persönliche Eigenthum nicht in Einklang zu bringen seien. In der That läßt sich nicht verstehen, wie man Jemandem verbieten will, etwas zu verkaufen, man müßte beim diesen Akt der Menschlichkeit und Wohlthätigkeit als „Begräbnis“ oder „Schicksal“ zu dem verbotenen Betreten auslegen. In die gleiche Kategorie wunderlicher Anordnungen gehört übrigens ein der „N. N.“ gemeldeter Fall, in dem ein unterthänigkeitsberechtigtes Mitglied des Bundesratsverbandes, das aufgeführt war und regelmäßig die Bundesunterstützung von 1 Mark täglich vom Verband bezog, auf der Verpflegung in Maasburg angehalten und vom Amtsgericht wegen Verdracherei zu drei Wochen Haft verurtheilt wurde, weil er seit 30 Tagen nicht mehr in Arbeit gefahren habe. Und ein ganz ähnlicher Fall soll im vorigen Jahre schon in Maasburg vorgekommen sein.

• Die Bekämpfung der Sozialdemokratie wird jetzt von den Konservativen mit auffälliger Eifer betrieben, nachdem allerlei behördliche Maßnahmen haben ergriffen lassen, daß für die Bekämpfung der Sozialdemokratie eine neue Liste zu heften, kein unglücklicher Wirth weiß. So hat der österr. konservative Verein einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

Die letzten Reichstagswahlen haben gezeigt, daß in Österreich allein die konservative Partei die Sozialdemokratie zu bekämpfen im Stande ist, eine große Zahl Stimmen in Österreich für die Sozialdemokratie zu gewinnen, so liegt die Hauptsache daran, daß diese unglücklichen Parteigenossen durch eine bis dahin ungenutzte Agitation überführt werden muß. Von der richtigen Agitation, daß den Arbeitern von unserer Seite nichts gegeben würde, um auf die Gefahr der Sozialdemokratie aufmerksam zu machen, ist abzusehen. Wir müssen es uns angelegen sein lassen, aber die das Vaterland liebende Gebilde eingehend zu sprechen, nicht vor den Wahlen, sondern so oft sich eine Gelegenheit dazu bietet. Christenthum und Monarchie werden noch tief im Herzen der Christen, Bekannten wie Fremden, in die heiligen Gefühle zu erheitern! Unsere Arbeiter seien gene. Sorgen wir dafür, daß ihnen statt des verwerflichen Bestrebes sozialdemokratischer und sozialistischer Agitation, die heiligen Gefühle erhalten werden. Aber auch das selbstige Wohl unserer Arbeiter möge uns nicht aus dem Auge gehen. Wir wissen, daß die Arbeiterbewegung sich um sie kümmern, ihnen in Krankheit und Noth nach Kräften helfen, werden sich nicht leicht durch Agitatoren verführen lassen.

Im Schatten des Hadischah.

Reiseerzählung aus Anatolien von Eduard Mygind.

I. Aufbruch. — Jemid, das stille.

„In drei Tagen haben Sie Ihren Paß und wir unsere Marschordre und Gelber — dann in Allahs Namen los im Schatten des Hadischah!“

Was hatte zu mir einer meiner zukünftigen Reisegefährten vor fast einem Monat geschrieben. „Nun, aus den drei Tagen waren inzwischen drei Wochen, und keine der Voraussetzungen traf ein: weder Paß, noch Marschordre, noch Reisegefährt machten ihre Erscheinung. Was die letzteren beiden betraf, so ging die Sache mich nichts an, aber mein Paß — oh, das ist eine lange Geschichte; ich hätte mein Verbleib nicht gewagt, welche wichtige Persönlichkeit ich bin, wenn ich nicht diesen Paß — Zettel — verlangt hätte; für gemüthliche Seelische, Tugend, Handlungserfolge u. s. w., genügt nämlich ein Bericht des Konsulats, das von dem Konsulatsbeamten auf das Postbureau getragen wird, um in einigen Stunden, spätestens am folgenden Tage, ein Zettel, gültig für ein Jahr und für die geringste Summe von 7½ Pfund zu erhalten; aber ein Konsulat ist für den doch eine zu gewichtige Persönlichkeit, als daß ein solch ganz gewöhnlicher Paß für ihn ausreichend sein konnte — für ihn bedarf es eines kaiserlichen Trabe und nur im Schatten des Hadischah kann er seinen Fuß über die Schwelle der Konsulatskanzlei setzen! Und um das kaiserliche Trabe zu erlangen, müssen Postkassen- und Konsulatssekretäre und — Tragomane interveniren, Paß und Zettel in Anspruch genommen werden! Und die Gebirg, und den Apert und die gute Sonne verweist man, wenn man jeden Tag während der Wochen die stets gleichlautenden Worte zu hören bekommt: „Es ist noch nicht herzu — das Trabe nämlich — hoffentlich morgen! Und morgen wieder dieselbe Antwort!“

Alter wie alles ein Ende nehmen muß, so auch unsere Wartezeit; eines schönen Nachmittags erschien die kaiserliche Ordre für mich und am folgenden Tage auch für jene. Alo los in Allahs Namen!

Die Verbindung zwischen Europa und Asien vermitteln die etwas unruhigen Dampfer der Mahjisio-Gesellschaft, die sich weder durch Komfort noch durch Schnelligkeit auszeichnen, besonders das letztere nicht — behauptet doch neulich ein türkisches Blatt, die Nummer 1, also das älteste Boot der Linie, brach eine Stunde, um die Rangfront der bekannten Misenflotte von der Station zu verlassen. Direkt fälschlich vor dieser liegt der Villenort Hadisar-Bascha, wo sich die Kopstation der anatolischen Bahnen befindet, und wo wir unsere Reise beginnen wollen. Das deutliche Kapital und deutsche Energie diese Linien geschaffen, und daß die Verwaltung immer noch in deutschen Händen befindlich, das ist ja wohl ziemlich bekannt, wenn man es an der Station auch nicht gerade merkt; denn abgesehen von den höheren Direktionsbeamten, spricht kein Mensch deutsch, nicht einmal die Steller im Bahnhofsrestaurant. Diese Eigenständigkeit theilt es übrigens mit dem gleichen Institut der orientalischen Bahnen in Samsat, das hauptsächlich von den zahlreichen deutschen Beamten besetzt wird, die ihre Wänsche den griechischen Stellern auf griechisch oder französisch übermitteln müssen — sonderbar, aber wahr! In den griechischen Welt befindlichen Restaurants und Bierhallen von Pera sprechen alle Steller deutsch — selbstverständlich; die Deutschen sind ja ihre besten Kunden. Die einzigen der deutschen Sprache sind ja ihre besten Kunden. Die einzigen der deutschen Sprache sind ja ihre besten Kunden. Die einzigen der deutschen Sprache sind ja ihre besten Kunden.

Kampf um die Vorherrschaft im Orient, ob — es ist wahrlich die Geschichte des Menschengehichts, die man vor sich aufrollen läßt! Und unwillkürlich schwillt empor in der Brust ein Gefühl des Stolzes, der Befriedigung bei dem Gedanken, daß wir im Begriff stehen, mit eigenen Augen viele, viele der Stätten zu sehen, die mit jenem Ereigniß verbunden sind. Ein herrlicher Pfiff weht uns aus diesen Träumen und verzieht uns in die Gegenwart, die wir aber der Vergangenheit vergehen lassen — ungeschwiegen: bedauert nicht eben dieser Pfiff einen Marktstein in der Geschichte, gerade so gut wie vor 800 Jahren der Schicksalsturz der Kreuzfahrer: „Gott will es“? Hat nicht der erste Lokomotivpfiff in Hadisar-Bascha eine neue Aera für die „Wiese des Menschengehichts“ eröffnet? Und es sind Deutsche, Landbesitzer, die dieser Arbeit Pioniere waren! Und solcher noch lebt sich die Welt — wird man nicht nach weiteren 800 Jahren auch ihrer noch gedenken?

Von Hadisar-Bascha nach Giffischah, dem aufstehenden Knotenpunkt der Linien nach Angora und Konjak, verkehrt bis jetzt nur ein Personenzug pro Tag, und nur die Strecke bis Jemid erfreut sich mehrerer Züge, weil an ihr zahlreiche Sommerferien liegen. Die während des größten Theils des Jahres von der Konstantinopeler Welt ausgeht werden, bemerkenswerth an der Gegend, die wir durchfahren, sind nur die hübschen Durchblicke auf den Golf von Jemid, längs dessen Ufer sich die Bahn hinwindet — bemerkenswerth an der Bahn nur das gemüthliche Tempo, in dem wir uns auf dem Wege befinden. Dort, an den Stationen Giffischah, hübschen Dörfern, das einen vorzüglichsten mediterranean Lichtherr liefert, Gebirg, dem allen Ufer mit dem angeblichen Grabe Hamudals, und Derrindcha, dem Hafen von Jemid, wo die Bahndirection riesige Depots hat errichten lassen, gelangen wir die Stunden nach dem 50 Kilometer von Hadisar-Bascha entfernten Jemid, das ständige Dunkelheit ist schon eingebrochen und müßsam fallen wir unseren Weg nach der Stadt zum — o Jemid! — „Gott Wohl“. O, ihr Götter! welche Schicksalsfälle ließ uns gerade dort landen? War Abendessen und Wein und leicht gemüthlich, so war dasselbe jedenfalls von dem Nachtag-

Ohne diese innere Arbeit können auch die besten Gesetze die Ausbreitung der sozialdemokratischen Lehre nicht hindern. Die Erziehung des Volkes durch die Presse und die Schulen ist die Voraussetzung für die Einführung der sozialdemokratischen Lehre.

Man wird diesem Kampf das Bewußtsein nicht verlagern dürfen, daß er geschichtl. abgesehen ist und sich von den sonst gewöhnlichen Geschäftsleuten freihält. Die Durchführung der „inneren Arbeit“, die Sorge für das leibliche Wohl der Arbeiter, kann sogar den gewünschten Erfolg haben. Aber nicht alle Konfessionellen werden in dieser Hinsicht die sozialdemokratischen Bestrebungen unterstützen. Für die sozialdemokratischen Bestrebungen scheint es derartige Missionen nicht zu geben, hier ruft man einfach nach bewährtem Rezept die Hilfe des Staates an. Es ist ganz interessant, mit den oben mitgetheilten Ausführungen einen Anlauf des kommunistischen Vereins in Dresden zu vergleichen, den dieser Verein mit Gleichgesinnten ausschließlich der sozialdemokratischen Wahlkreis in Dresden veröffentlicht. In diesem Anlauf kommt folgende konfuse Stelle vor:

Der Mißerfolg insofern, den die betreffenden Parteien selbst erklären haben, beweist ebenso wie die große Zunahme konfessioneller Stimmen, daß auch in Deutschland die sozialdemokratische Bewegung sich vollst. entwickelt hat. Denn immer weiter greift die Erkenntnis aus, daß die Befreiung der Sozialdemokratie von der sozialdemokratischen Partei gehört, die noch den Muth hat, die Anwendung der sozialdemokratischen Partei zu betreiben und das unsere Zeit immer erfordert mit diesem Programm nicht nur nach oben, sondern auch nach unten.

Es hält schwer, sich die „Männer“, noch dazu Kommunisten vorzustellen, wie sie mit feinem „Wankgait“ die Regierung um ein kleines Wohlthaten annehmen möchten und dabei ganz und gar vergessen, daß alle diese Bestrebungen nur der Sozialdemokratie Vorlauf leisten. Ganz mit Recht ist öfters betont worden, daß eine wirksame Befreiung der Sozialdemokratie einzig durch eine natürliche Lösung von innen heraus, von der Revolution zu erwarten ist. Solange aber nicht die Leute dazu, einen derartigen Fortschritt anzubahnen und zu unterstützen.

Die Schwärmerei für Zwangsvereine hat unter den Handwerkerkreisen merkw. nachgelassen. Aus allen Gewerben wird gemeldet, daß die betreffenden Verbände sich darauf beschränken, sich als freie Verbände den neuen Handwerkerorganisationen anzupassen, oder nicht einmal den Versuch machen, durch Gewinnung der Mehrheit der Berufsangehörigen den Antrag auf Errichtung einer Zwangsvereinigung die Bildung einer solchen in die Wege zu leiten. Auch die weitestgehende Gewerkschaftsbewegung zu haben, die ihnen das Gesetz für den Antrag auf Bildung einer Zwangsvereinigung einräumt. Erst in einem Falle, bei der Hamburger Schiffbauvereinigung, sind die Behörden in der Lage gekommen, die Bildung einer Zwangsvereinigung anzugehen, welche sich in die Zusammenkunft der Berufsangehörigen zu bilden. In diesem Falle ist die Zwangsvereinigung Zwangsvereinigung, welche sich in die Zusammenkunft der Berufsangehörigen zu bilden. In diesem Falle ist die Zwangsvereinigung Zwangsvereinigung, welche sich in die Zusammenkunft der Berufsangehörigen zu bilden.

nicht zu sagen; es war sicherlich keine Ansehliche, weder für mich, noch für meine Freunde, die gegen unser Notwendigkeiten wider die vollständige Unterwerfung zu sein schienen. Doch auch die qualvollste Nacht vergeht ja schließlich und ein frisches Bad in der schiffhaffenen Badstube gab uns die Erfrischung, die wir auf unserem Lager vergebens gesucht hatten.

Don der alten Herrlichkeit von Jülich, dem Hofmedicus des Dilettanten, ist fast nichts mehr vorhanden, und nur wenige Reste zeigen sich von der ehemaligen Größe — es ist eine melancholische, stille Stadt geworden, über der der melancholische, stille Geist des christenverfolgenden Kaisers zu schweben scheint, der, zerfallen mit der Welt und sich selbst, hier, das antike Vorbild unserer fünften Karl, die Herrschaft niederte und sich in die Einsamkeit zurückzog.

Genilleton.

F. H. Georg Ebers als Romaner. Man schreibt uns Georg Ebers wird ohne Zweifel einer der besten Romaner Deutschlands sein. Der westfälische, schlaue Berliner Bankier hat sich den selbst geschriebenen Romanen nicht nur Leben, sondern auch Geld in die schlingeligen Taschen gesteckt. Doch er seine stets modischen Kleider nur höchsten einen Monat lang, daß der Herr Romaner sich einen jungen Diener hielt, war selbstverständlich; die verarmende Mutter mochte dem Knecht, der, wie er, schon als 17jähriger Jungerling selbstständig wie irgend Jemand in der Welt bestand, nichts abschlagen.

Wenn er nach Schluß des in sein elegantes Heim beim Professor Schmidt eintrat, wo sein reichlich laufender Diener alles „wie gelehrt“ hingestellt hatte, war sein Gesicht, dem „Gentleman“ zu st. zu schämen — mit Aufschreien und Schreien; denn Herr Georg Ebers liebt es nicht, die langweiligen Schatzkammern selbst zu lösen, und überließ das gern dem berechtigten Klassenfeinde.

„In mir ist er doch Professor geworden, da hat's mich aber getrennt!“ sagte stolz sein einziger Diener, jetzt Refraktoren in Magdeburg.

Der schönste Tag aber war der Sonntag. Seitdem Schiltes tängelte der für zwei Tage von Paris und Lucidides betriebe Herr Romaner durch die St. Wälfenstraße, um vor dem Hause des unheimlich reichlichen F. H. zu stehen. Wenn auf sein Pfeifen und Rufen sich Jemand an Fenster zeigte, befragt er im lebenswichtigen Augenblick die Person, die sich ihm näherte, und wenn er sah, daß es ein Mann war, dann ging es mit zwei oder drei Komraden in den schönen Park hinein. Nicht etwa, um am Abend heimzukommen. Man blieb im stillschweigenden Stillestand irgendwo über Nacht und lernte erst am Sonntag Abend wieder den heimischen Pfosten zu. Oder man fuhr gen. Mitternacht, wofür das reizende Köchlein des Hauses D. lochte.

Einmal ging der nervus romm an. Kurz entschlossen wurde der Groom nach Lucidibus geschickt, um einen Wagen anzubringen. Dann wurde die Reise mit feinen Kleiden bis Sonntag Nacht fortgesetzt.

drohenden und theilweise schon eingetretenen Mißerfolg der „Männer“, noch dazu Kommunisten vorzustellen, wie sie mit feinem „Wankgait“ die Regierung um ein kleines Wohlthaten annehmen möchten und dabei ganz und gar vergessen, daß alle diese Bestrebungen nur der Sozialdemokratie Vorlauf leisten.

• **Ueber die Gefängnisfrage in Preußen** sind im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben. Die Verhandlungen über die Gefängnisfrage sind im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

Der kleine, feine Diener von Herr Ebers, der er sich einmal mit solcher Mühe die Brust verdrückt hatte, verdrückte ihm sein junger Herr ein Pfeifen: einen Kuck, der richtig die ganze Brust bedeckte. „Für Georg Ebers hätte ich Feinde gemacht. Aber man hielt doch, daß er ein Feind der Gerechtigkeit sei, so daß er ein Feind der Gerechtigkeit sei, so daß er ein Feind der Gerechtigkeit sei.“

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

Generalsgouverneur oder Botschafter bestellt haben. Die allgemeine Meinung ist, daß die Unterhändler des Reiches nicht in dem Grade Gelegenheit gegeben haben, in der Seinerzeit zu wollen. Die Unterhändler des Reiches sind in der Seinerzeit zu wollen. Die Unterhändler des Reiches sind in der Seinerzeit zu wollen.

Es heißt, daß George Wyndham zum Nachfolger Curzon als Unterstaatssekretär des Äußeren aussuchen ist. Wyndham war Privatsekretär Arthur Balfours, als dieser den Posten eines Botschafters für Irland bestellte.

Die Friedensverhandlungen.

Nach einem Telegramm aus Washington erfolgt die Unterzeichnung des Friedensprotokolls heute noch nicht. Es heißt, der Vertrag sei nur deshalb erforderlich, damit das Dokument in die bestimmten Aemter abgelegt werden könne, daß jede Möglichkeit eines Mißverständnisses ausgeschlossen werde, und damit Zeit bleibe, daß der Botschafter Cambon ermächtigt werde, das Dokument im Namen Spaniens zu unterzeichnen. Der Unterstaatssekretär über ist gegenwärtig mit der Redaction des Protokolls beschäftigt.

Die Unterhändler des Reiches sind in der Seinerzeit zu wollen. Die Unterhändler des Reiches sind in der Seinerzeit zu wollen. Die Unterhändler des Reiches sind in der Seinerzeit zu wollen.

Wie die „Tribuna“ meldet, findet zwischen dem Kaiser und dem Kaiserhofsminister des Äußeren Herzog Almodovar ein formaler Schriftverkehr statt, um die Friedensbedingungen dahin abzumachen, daß die religiösen Interessen der katholischen Einwohner des von Spanien an die Vereinigten Staaten abzutretenden Gebietes nicht gefährdet werden.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

• **Die Schiffsreise des Obersten von Preußen** ist im Ausschuss an die letzte Sitzung vom Dezember vorigen Jahres, welche sich zum ersten Male auch auf die Gefängnisfrage bezog, die Verhandlungen über die Gefängnisfrage eingeleitet worden, die einen bemerkenswerthen Verlauf genommen haben.

Kurszettel des Berliner Tageblatts

11. August 1898

BERLINER FONDSMARKT-BERICHT.

Berlin, 11. August. Die Börse eröffnete fast durchweg in leichten manövrierfähigen Banken, Bochumer, Laurahütte, Henschel, Harpener, Transvaalbahnen, amerikanische Bahnen u. A. Veiloch.

Offizielle Kurse per ultimo von 12 bis 2 Uhr:

Table with columns for various securities and their prices, including items like 3proz. gemischte Anleihen, Schweizer Centralbahn, and Deutsche Nordostbahn.

Kurse gegen 3 Uhr. Tendenz: Fest.

Table showing market trends and specific prices for various securities, including Kreditaktien, Lombarden, and Diskonto.

Im freien Verkehr.

Laurahütte ... 206,40 Bochumer ... 226,40 Elberfeld ... 191,25

Wasserstand. Am 10. August: Elbe bei Ausig ... 0,42 Meter.

Wechsel-Kurse.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Bank-Diskont.

Table of bank discount rates for different banks and locations.

Geldsorten, Banknoten und Coupons.

Table listing prices for various banknotes and coupons from different banks.

Deutsche Anleihen.

Table of prices for German government bonds and securities.

Finland-Lose.

Table of prices for Finnish government bonds.

Österreichische Anleihen.

Table of prices for Austrian government bonds.

Loans.

Table of prices for various loans and securities.

Ausländische Staats-ec. Papiere.

Table of prices for foreign government securities.

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table of prices for German railway common stocks.

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Table of prices for German railway common stock preferences.

Deutsche Klein- und Strassenbahn-Aktion.

Table of prices for German small and street railway stocks.

Ausländ. Stamm-Aktion u. Stamm-Prior.

Table of prices for foreign common stocks and preferences.

Deutsche Klein- u. Strassenbahn-Obligationen

Table with columns for company names (e.g., Alig D. Klein-, do. do. 1912), amounts, and other financial data.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäten

Table listing foreign railway companies (e.g., Albrechtbahn, Böhmisches Nordbahn) and their respective bond details.

Deutsche Eisenbahn-Obligationen

Table listing German railway companies (e.g., Harmer Bankverein, Berg-Märkische) and their bond details.

Industrie-Obligationen

Table listing industrial companies (e.g., Aachen-Meschede, Altonaer) and their bond details.

Industrie-Aktien und Stamm-Prioritäten

Table listing industrial companies (e.g., Aachen-Meschede, Altonaer) and their stock and preference share details.

Schiffahrts-Aktien

Table listing shipping companies (e.g., Aachen-Meschede, Altonaer) and their stock details.

Schiffahrts-Obligationen

Table listing shipping companies (e.g., Aachen-Meschede, Altonaer) and their bond details.

Bank-Aktien

Table listing banks (e.g., Aachen-Meschede, Altonaer) and their stock details.

Bank-Obligationen

Table listing banks (e.g., Aachen-Meschede, Altonaer) and their bond details.

Main table containing detailed financial data for various companies, including names, amounts, and other relevant information.

Additional text at the bottom of the page, possibly containing notes or a disclaimer.